

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 8

Artikel: Adolar
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was unerlaubt das ganze Jahr
Das tut der Mensch im Februar.

Trotzdem die Luft von Schlangen wimmelt,
Der Jüngling an — das Mädchen himmelt.

Hingegen ältere Semester
Tun dieses auch und blos noch fester.

Hernach ist leider zweifellos
Und irgendwie der Teufel los.

A D O L A R

Adolar ist ein großer Kindskopf und schwärmt für überflüssige Dinge. Mitunter bringt er das närrischste Zeug mit nach Hause und ist dann sehr betrübt, wenn seine Gilde, statt in Adolars Jubel einzustimmen, stirnrunzelnd beiseite schleicht oder gar in der Küche halblaut vor sich hin schimpft.

Adolar lügt deshalb hin und wieder ein bißchen und sagt, er habe den schönen Luftballon gefunden; und ein andermal: die bunten Glaskugeln habe er von einem ganz fremden Manne geschenkt bekommen.

Adolar ist ein seelenguter Kerl, aber er kann sich nicht beherrschen und

faucht oft den reinen Blödsinn. Dabei hat er's keineswegs im Ueberfluß und müßte eigentlich jeden Groschen zehnmal undrehen, ehe er ihn ausgibt. Gilde leidet arg unter Adolars Charakterchwäche.

Adolar steht vor einer Schirmhandlung und mustert die Spazierstöcke.

Noch nie hat er daran gedacht, einen Spazierstock sein eigen nennen zu müssen. Der Wunsch prickelt ihm im Gehirn. Adolar wird weich. Adolar kann sich nimmer beherrschen; er tritt in das Geschäft und läßt sich Spazierstöcke zeigen.

Adolar ist hingerissen von einem Stoc aus Mexikobambus mit echter Hornzwinge. Adolar muß den Stoc haben. Adolar erkundigt sich mit verhaltenem Beben nach dem Preise. Der Stoc kostet drei Franken, keinen Rappen mehr oder minder. Adolar kauft den Stoc. Adolar jauchzt. Adolar steigt spazierenstockschwingend heimwärts.

Adolar erwirbt unterwegs für seine Hilde (um sie im Reime zu beschwichtigen) ein halbes Pfund Pralinés.

Adolar kommt nach Hause. Adolar zeigt den Stoc seiner Hilde. Adolar sagt, daß der Stoc nur drei Franken gekostet habe. Adolar sieht dabei nicht eben zuversichtlich aus. Adolar drückt rasch seiner Hilde die Tüte mit den Pralinés in die Hand. Adolar fühlt, daß Hilde gleichwohl schwer verstimmt ist. Adolar versichert nochmals, daß der Stoc nur drei Franken gekostet habe.

Adolar macht dabei ein Gesicht, als ob er schwindele.

Adolar ist überzeugt, daß man den Stoc für teurer halten muß; denn er wirkt pompös mit seiner Hornzwinge.

Adolar sagt im Scherz, daß der Stoc ein Gelegenheitskauf gewesen sei. Echt Mexikoroehr. Unter Brüdern dürfe man ihn auf das Zehnfache des effektiven Preises taxieren.

Adolar hat ein schlechtes Gewissen wegen der drei Franken und wegen seiner Lüge.

Adolar hat nicht gelogen, Gott bewahre.

Aber da er fühlt, daß Hilde ihn für einen Lügner hält, erscheint er sich als ein Lügner und redet infolgedessen keine Silbe mit seiner Frau.

Adolar sagt: „Hilde, ich will's gestehen. Der Stoc kostet tatsächlich 30 Franken!“

Hilde sagt: „Siehst du, ich hab' dir's gleich angemerkt, daß du mich wieder beschwindelt hast!“

Adolar sagt: „Mein Ehrenwort, er kostet nur drei Franken!“

Hilde sagt: „Das machst du mir nicht weis. Ueberhaupt dein Ehrenwort!“

Adolar sagt: „Mein Ehrenwort, daß mein Ehrenwort gilt! Es ist ein kostbarer Stoc. Echt Nashornrohr mit



Errötend folgt er ihren Ski-Spuren

Mexikozwinge. Aber er kostet trotzdem nur drei Franken!“

Hilde sagt: „Für solchen Quark gibst du nun dreißig Franken aus. Der Schuster kriegt noch acht Franken.“

Adolar sagt: „Wenn ich dir versichere, daß der dämliche Knüppel ganze drei Franken gekostet hat!“

Hilde dreht sich mit wütendem Ruck nach der andern Seite. Sie verzichtet auf den Anblick des Lügners.

Adolar erhebt sich stinktraurig, wandelt barfuß hinaus in die Küche, nimmt das Hackbeil, wandelt zum Schirmständer, ergreift den echten Mexikostoc mit der Hornzwinge und zerhackt das Ding in kurze Fragmente. Dann pfeffert er die Fragmente in den Küchenofen, setzt sich auf die Küchenbank, greift nach der Tüte mit den Pralinés und frißt sie tränen schwer auf. Hans Reimann

Rodelfahrt

Das Leben gleicht einer Rodelbahn! Da geht es funterbunter — Mit vieler Müß kommt man hinan, Mit Leichtigkeit herunter.

Manch einer fährt von Sorgen frei, Ein anderer nur mit Zagen. Ein dritter schießt am Ziel vorbei, Ein vierter bricht den Kragen.

Am besten rodelts sich zu zwei'n Auf einem Hörnereschlitten. Die Hörner werden dann zu drei'n Dem dritten abgestritten.

Die Jugend siegt bei dieser Fahrt, Da sie mit Vollkraft startet. Das Alter sieht sich stets genarrt, Kein Sieg es mehr erwartet.

Heinz Scharpf

Bei den Birken

Die Halme rauschen über mir zusammen, Die Birke hebt auf ihrem Silbermast Die grüne Krone auf zu Sonnenflammen, Sießt kühlen Schatten auf den fremden Gast. Die Falter gaukeln durch den Blütenregen, Ein Heimchen nur zirpt Leben in die Ruh', Und wo so weich im Grünen ich gelegen, Das war der Abschiedsgruß von einer Ruh'. K. M. Ballas

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche